

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 45 (1988)

Heft: 1

Artikel: Ciceros demosthenische Redezyklen : ein Nachtrag

Autor: Schäublin, Christoph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ciceros demosthenische Redezyklen: ein Nachtrag

Von Christoph Schäublin, Bern

In zwei gewichtigen und überaus anregenden Untersuchungen hat vor einigen Jahren W. Stroh das Verständnis der 'Philippicae' Ciceros wesentlich gefördert, insbesondere hinsichtlich ihrer Beziehung zu den demosthenischen 'Modellen'. Dabei ergab sich, dass als 'Philippische Reden' streng genommen nur die Nrn. 3–14 unserer Zählung gelten dürfen; oder anders und im Sinne Strohs gewendet: dass Cicero – nach dem Muster der ihm vorliegenden Demosthenes-Ausgabe – einen Zyklus von zwölf Reden planmässig komponiert und als Einheit zur Veröffentlichung vorgesehen habe¹. Stimmt diese Auffassung, so kommt der 3. Philippica – als der eigentlich ersten – eine besondere Bedeutung zu, und Stroh betont denn auch mehrfach, dass in ihr gewissermassen das Fundament für alles Folgende gelegt sei und dass in keiner andern Rede die von Demosthenes übernommene Topik so konzentriert begegne: die 3. Philippica eröffne den Reigen und gebe den Ton an als eine wahre «Musterphilippica»². Überdies habe Cicero dort, wo er den Namen *Philippicae* (*orationes*) oder *Philippici* (*libelli*) – zunächst scherzhaft – erstmals ins Spiel bringt, mit grosser Wahrscheinlichkeit eben von der 3. Philippica gesprochen³. Diese letzte Vermutung gelangt zur vollen Evidenz, wenn man ein altbekanntes, bisher aber zur Deutung der fraglichen Aussage anscheinend nie benutztes Zeugnis heranzieht.

Brutus schreibt Ad M. Brut. 3 (2, 3), 4 = 2, 4 Sh. B.: *legi orationes duas tuas, quarum altera Kal. Ian. usus es, altera de litteris meis, quae habita est abs te contra Calenum*⁴. *nunc*⁵ *scilicet hoc exspectas, dum eas laudem. nescio animi an ingeni tui maior in his libellis laus contineatur. iam concedo ut vel Philippici vocentur, quod tu quadam epistula iocans scripsisti*. Stroh interpretiert Ciceros

1 W. Stroh, *Die Nachahmung des Demosthenes in Ciceros Philippiken*, in: *Eloquence et rhétorique chez Cicéron*, Entret. Fond. Hardt 28 (Genève 1982) 1ff.; id., *Ciceros demosthenische Redezyklen*, Mus. Helv. 40 (1983) 35ff. – Mit den hier interessierenden Fragen setzt sich nicht explizit auseinander C. W. Wooten, *Cicero's Philippics and Their Demosthenic Model* (Chapel Hill/London 1983). Immerhin: als eigentlich 'Philippische' Reden werden in der Tat nur die Nrn. 3–14 behandelt; *Phil.* 2 bringt Wooten (53ff.) zu Recht mit der *Kranzrede* zusammen, *Phil.* 1 bleibt überhaupt ausser Betracht.

2 Vgl. besonders Stroh, *Redezyklen* 36f.

3 Vgl. Stroh, *Redezyklen* 49.

4 Stroh, *Redezyklen* 49 Anm. 48 möchte in diesem Satz *quae* aussondern, D. R. Shackleton Bailey (*Cicero: Epistulae ad Quintum fratrem et M. Brutum*, ed. by D. R. Shackleton Bailey, Cambridge 1980) überdies auch *usus es*.

5 Shackleton Bailey a.O. ändert *nunc* in *non*, weil der Satz sonst ironisch verstanden werden müsse.

‘scherzhaften’ Versuch, sich Brutus als neuen Demosthenes zu empfehlen, vor dem Hintergrund seiner Auseinandersetzung mit den römischen ‘Attikern’⁶; davon sei hier abgesehen. Zunächst also bestätigt Brutus den Eingang der 5. und der 10. Philippica. Ciceros Andeutung über den Namen ‘Philippisch’ könne aber, meint Stroh, nicht in dem diese Reden begleitenden Brief gestanden haben; vielmehr müsse *quadam epistula* auf einen früheren Brief gehen, und darin seien demnach ziemlich sicher die 3. und die 4. Philippica vorgestellt und angepriesen worden – bzw. zumal die erste dieser beiden Reden, «die ja unvergleichlich wichtiger – und in besonderem Masse demosthenisch – ist»⁷.

Soweit leuchtet alles ein; nicht recht geklärt scheint indes die Funktion des unmittelbar voranstehenden Satzes zu sein: *nescio animi an ingeni tui maior in his libellis laus contineatur*. Das klinge «unverkennbar ironisch», obwohl die Formulierung mit einer «Lieblingsantithese» Ciceros spiele (*ingenium – dolor/animus*). Dem wird man entgegenhalten, dass Brutus’ ‘Dilemma’ weit weniger befremdlich und erklärungsbedürftig wirkte, wenn es durch Ciceros eigene Charakterisierung der betreffenden *libelli* (oder eines bestimmten *libellus*) hervorgerufen worden wäre, d. h. wenn Brutus sein ‘Lob’ gleich von Anfang an – wie in der Fortsetzung – unter Bezug auf Äusserungen des Briefpartners formuliert hätte. Dass dies in der Tat der Fall war, lehrt Ad fam. 10, 28, 2 (an Trebonius gerichtet)⁸: *nam cum senatum a. d. XIII Kal. Ian. tribuni pl. vocavissent deque alia re referrent, totam rem publicam sum complexus egique acerrime senatumque iam languentem et defessum ad pristinam virtutem consuetudinemque revocavi magis animi quam ingeni viribus*. Hier ist nun eindeutig von der 3. Philippica die Rede, und Cicero selbst sucht ihre Wirkung mittels eben der auch von Brutus verwendeten «Lieblingsantithese» (*ingenium – animus*) verständlich zu machen. Eine solche Übereinstimmung kann nicht auf Zufall beruhen; vielmehr drängt sich die folgende Erklärung fast auf: Cicero hatte sich, in einem verlorenen Brief, Brutus gegenüber in dem Sinne geäußert, dass eher der *animus* als das *ingenium* einer Rede zu ihrem Erfolg verholfen habe. Brutus bringt die Dinge mit dem Satz *nescio animi an ingeni ...* wieder einigermaßen ins Gleichgewicht – ob in ironischer oder anerkennender Absicht, bleibe dahingestellt. Die von Brutus aufgenommene Bemerkung Ciceros muss aber, wie aus Ad fam. 10, 28, 2 hervorgeht, der 3. Philippica gegolten haben; und da Brutus schwerlich auf kleinstem Raum gleich zwei Briefe ‘zitiert’, stand der anschliessende ‘Scherz’ über den Namen ‘Philippisch’ im gleichen Zusammenhang und betraf also ebenfalls die 3. Philippica. Sie, wenn irgendeine, eröffnete den ‘Zyklus’.

6 Vgl. Stroh, *Nachahmung* 27ff.; *Redezyklen* 48f.

7 Stroh, *Redezyklen* 49.

8 Von Stroh, *Nachahmung* 29 Anm. 2 zitiert, aber nicht ausgewertet.